

**Réka Lengyel/Rumen István Csörsz/Béla Hegedüs/
Anna Tüskés (Hg.):
„Hic discursus de praeteritis, praesentibus et futuris“.
Tanulmányok Tüskés Gábor 70. születésnapjára /
Beiträge zum 70. Geburtstag von Gábor Tüskés
Budapest: Reciti, 2025, 642 S.**

S. Katalin Németh 

Institut für Literaturwissenschaft an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
katalinnemeth@hotmail.com

Gábor Tüskés, Literaturhistoriker, Germanist und Humboldt-Preisträger, ist eine international anerkannte Persönlichkeit der Frühneuzeitforschung. Zwischen 2000 und 2025 leitete er die Abteilung für das 18. Jahrhundert am Institut für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, zwischen 2004 und 2016 war er Inhaber des *ad personam*-Lehrstuhls für Komparatistik an der Hochschule Károly Eszterházy in Eger. Die Liste seiner bis 2015 veröffentlichten Schriften findet sich in dem anlässlich seines 60. Geburtstags herausgegebenen Sammelband (vgl. Lengyel/Csörsz/Hegedüs/Kiss/Lénárt 2015; Dumiche 2020; Tüskés 2021).¹ Die thematische Vielfalt sowie die räumliche und zeitliche Breite seiner Forschungen spiegeln sich in den Kapiteln der Festschrift wider, die nun zum 70. Geburtstag zusammengestellt wurde: „Humanisten, Verteidiger des Glaubens im 16.–17. Jahrhundert“; „Erinnerungen und Selbstdeutung im Exil (Rákóczi, Mikes)“; „Emotionen, Motive, Aufklärung und nationale Identität in der Literatur des 18. Jahrhunderts“; „Spiritualität und Kirchenkultur im Ungarn und Siebenbürgen des 18.–19. Jahrhunderts“; „Deutsch-ungarische Literaturbeziehungen und Nationalliteratur im 19. Jahrhundert“; „Briefe, Reiseberichte, Erzählungen aus dem 18.–19. Jahrhundert“; „Weltliteratur – vergleichende Literatur“; „Aufklärung, Identität und Reform: Freimaurerei und Gelehrtenengesellschaften in Europa des 18. Jahrhunderts“; „Die Wege des Buches: Wissensvermittlung, Sammlung und Rezeption im 18.–19. Jahrhundert“. Der Band enthält die Beiträge von insgesamt 52 Autoren, davon einundvierzig in ungarischer, zehn in deutscher und einen in englischer Sprache. Das Vorwort der Herausgeber kann man auch auf Deutsch lesen; sämtliche Beiträge, mit Ausnahme des englischsprachigen Beitrags, sind mit einem englischen Resümee versehen. Im Folgenden stellen wir jene Beiträge vor, die in deutscher Sprache verfasst sind und/oder einen Bezug zur Germanistik aufweisen und für Germanisten von Interesse sein könnten.

Der erste Aufsatz im Kapitel zur Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts stammt vom Altphilologen Heinz Hofmann, der jene Episode mit fantastischen Elementen aus dem 22. Buch von

¹ Das komplette Schriftenverzeichnis: <https://m2.mtmt.hu/gui2/?type=authors&mode=browse&sel=10002701>.

Jacques Mayres (1627–1694) wenig bekanntem lateinischen Epos „Liladamus“ analysiert, die die abenteuerliche Suche nach der Quelle des Nils schildert (V. 315–548). Hofmann stellt das umfassende Wissen des Dichters antiker, biblischer und humanistischer Texte dar und erforscht die Quellen der komplexen Handlung von Vergils „Aeneis“ und der ritterlichen Heldendichtung des Mittelalters bis hin zu Ludovico Ariostos Epos „Orlando furioso“. Er identifiziert die einzelnen Stationen der gigantischen Reise, die der Protagonist, Ritter Philippe de Villiers de L’Isle-Adam (1464–1534), Großmeister des Johanniter-Ordens, und seine Gefährten unternahmen, bestimmt die geografische Lage der Örtlichkeiten im Mittelmeerraum und in Afrika und gibt jeweils deren moderne Namen an. Hofmann bezeichnet die Darstellung der Weltreise als kaleidoskopisch; mit einigen Einschränkungen trifft dies auch auf seine Studie zu, die ein umfangreiches Quellenmaterial präsentiert und einen soliden Ausgangspunkt für weitere literaturhistorische Forschungen bietet.

Barbara Mahlmann-Bauer konzentriert sich in ihrem Beitrag auf die Aktivitäten von Johannes Sommer (1542–1574), einem Dichter und Pädagogen aus Pirna in Sachsen, in Siebenbürgen und seine Rolle bei der Verbreitung des Antitrinitarismus. Während der turbulenten Zeit der Verkündung der Religionsfreiheit in Siebenbürgen, zwischen 1565 und 1567, unterrichtete Sommer am Honterus-Gymnasium in Kronstadt und war bis zu seinem Tod eine aktive Figur in der kritischen Phase des Protestantismus in Transsylvanien. Sein Werk „Strategien Satans“ (1570), eine Überarbeitung von Jacobus Acontius’ Schrift „De satanae stratagematis“ (1564), war als ein Handbuch für Pfarrer zur Verteidigung der Glaubensvielfalt gedacht. Sommer gibt Anleitungen zur Annahme der neuen religiösen Ideen und zur Interpretation von Bibelstellen, die mit der Lehre von der Trinität in Verbindung gebracht werden können. Damit nimmt er Ferenc Dávids Position zugunsten von *communis prophetia* (1578) vorweg. Die Bedeutung des Werkes wird auch dadurch erhöht, dass Sommer die Argumente des Acontius für religiöse Toleranz aufgriff und auf die religiös-politischen Verhältnisse in Siebenbürgen anwandte.

In seiner Studie „Matteo Ricci und die Religionen in China. Anmerkungen zu Nicolas Trigaults Übersetzung von ‚De Christiana Expeditione‘ (1615) und ihrer deutschen Übersetzung (1617)“ gibt Raphael Fendrich einen Überblick über die religiösen und sozialen Verhältnisse im China des 17. Jahrhunderts aufgrund von schriftlichen Quellen zu Aktivitäten der Jesuitenmissionen. Trigaults lateinische Zusammenfassung basierte auf Aufzeichnungen, Berichten und Briefen der ersten Jesuitenmissionare, wurde von Ricci ins Italienische adaptiert und später in überarbeiteter Form auch auf Französisch und Deutsch veröffentlicht. Auf der Grundlage der Berichte der Jesuiten und der Überarbeitungen des Werkes gibt Fendrich Einblick in die Vielfalt der chinesischen Religionen und stellt die Unterschiede in der Rezeption des Christentums und des Judentums dar. Durch den Vergleich der Werke von Trigault, Ricci und Paulus Welser lenkt er die Aufmerksamkeit auf die unterschiedlichen Perspektiven der Bearbeiter und hebt die neuen Informationen hervor, die mit jeder Ausgabe zu einem im Wesentlichen neuen Werk geführt haben.

Wilhelm Kühlmann, ein aktiver Teilnehmer und Mitveranstalter der von Gábor Tüskés organisierten internationalen Tagungen zur Geschichte der deutsch-ungarischen Literaturbeziehungen, veröffentlicht, kommentiert und interpretiert den Text einer Ode (Lyr. 3,36) von Jacob Balde über den Dreißigjährigen Krieg. Balde beleuchtet hier den politischen und ideologischen Hintergrund des Krieges, reflektiert über das durch den Krieg verursachte Leid und betont den

starken Wunsch nach Frieden. Im letzten Beitrag dieses Kapitels stellt Christoph Schmitt-Maass die Rezeption der Figuren zweier bekannter antiker Reisender, Odysseus und Telemachus, dar und untersucht ihre Rollenmodelle in Reisebeschreibungen, Fürstenspiegeln und Apodemiken des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Darstellung von Odysseus' beschwerlicher Reise und Telemachus' emotionaler Weltsicht in diesen Werken rührt nicht nur von den Unterschieden in den Anforderungen der diversen Literaturgattungen her, sondern wurde auch von den unterschiedlichen Leserbedürfnissen geprägt. Während die Rezeption des Odysseus-Modells vor allem Männlichkeit verkörpert, stellen die Telemachus-Repräsentationen die literarische Darstellung von Empfindungen in den Mittelpunkt des Reiseerlebens. Bis Mitte des 17. Jahrhunderts stellten die Apodemiken und Fürstenspiegel die Objektivität des Sehens und der Erfahrung dar, doch ab dem Ende des Jahrhunderts wird der Diskurs der virilen Abhärtung von dem Diskurs des empfindsamen Erlebens abgelöst.

Aus dem Kapitel zur Literatur des 18. Jahrhunderts heben wir Peter Hesselmanns Beitrag mit dem Titel „Mimik für das Ohr“ hervor, der sich mit der Frage der Harmonisierung von sprachlichem und theatralischem Ausdruck im Zusammenhang mit Friedrich Hildebrand von Einsiedels Werk „Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst“ (1797) beschäftigt. Gottfried Ephraim Lessing vermisste in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ (1768) eine theoretische Grundlage für den Zusammenhang zwischen Schauspielkunst und dramatischen Texten. Dreißig Jahre später füllte das Werk von Einsiedel, der als Hofrat, Schauspieler, Autor, Übersetzer, Regisseur und Korrespondent namhafter Schriftsteller und Gelehrter in gleicher Weise bekannt war, diese Lücke. Die Thesen seiner theoretischen Arbeit, die von August Wilhelm Schlegel und August von Kotzebue bald erkannt wurden, fanden auch in den Bühnenwerken Goethes und Schillers Widerhall, wenn auch mit unterschiedlichen Akzenten.

Im zweiten Beitrag des Kapitels, das sich mit den deutsch-ungarischen Literaturbeziehungen befasst, interpretiert und kontextualisiert Béatrice Dumiche Theodor Körners Geschichtsdrama „Zrínyi“ (1813). Sie stellt den historischen Hintergrund dar und analysiert die Figur der beiden Protagonisten, Miklós Zrínyi von Sziget und Sultan Süleyman I. Dumiche macht auf die Parallele zwischen Süleyman und Napoleon aufmerksam, die im Konflikt zwischen der diktatorischen Persönlichkeit des Sultans und dem Verteidiger des Christentums erscheint. Die von Napoleon im Oktober 1808 in Erfurt initiierte Aufführungsreihe mit klassischen Stücken von Corneille, Racine und Voltaire stand laut Dumiche in scharfem Kontrast zur Kritik Körners und anderer deutscher Autoren an Napoleon. Aus demselben Kapitel seien noch Kálmán Kovács' Thesen über Johann Ladislaus Pyrkers Heldenepos „Tunisie“ (1820) hervorzuheben, das sich mit dem Feldzug Kaiser Karls V. in Tunesien befasst. Kovács zeigt, wie Pyrker den Apparat der antiken Mythologie weitgehend christianisiert, Naturschilderung und naturwissenschaftliche Kenntnisse in die epische Struktur integriert und kreativ funktionalisiert, und dadurch eine hybride Weltsicht postuliert.

Der Autor des ersten Beitrags im Kapitel zur Komparatistik ist Dieter Breuer, der viele Jahre lang ebenfalls Teilnehmer und Mitorganisator der von Tüskés initiierten internationalen Tagungen war. Diesmal analysiert Breuer Peter Rühmkorfs um 1990 entstandenes Geburtstagsgedicht „Am grünen Hang entlang“. Das Gedicht ist kein traditioneller Gruß, sondern ein ironisches Werk, das ernsthafte Fragen der literarischen Ästhetik und Kritik aufwirft und an den Papst der deutschen Literaturkritik, Marcel Reich-Ranicki (1920–2013), gerichtet war. Breuer untersucht

Rühmkorfs vielseitige sprachliche Akrobatik und poetische Virtuosität und stellt dabei die Umstände der Entstehung des Gedichts den entsprechenden Tagebuchaufzeichnungen des Dichters gegenüber.

Roland Martin Hankes Artikel „Wie die Freimaurerei auf den Hund kam“ steht in Zusammenhang mit Tüskés’ Forschungen zur Freimaurerei und der internationalen Tagung, die er 2017 zu diesem Thema organisiert hat. Symbol eines wenig bekannten Logentyps der Freimaurerei im 18. Jahrhundert war der Mops, eine Hunderasse mit einzigartigen Charakterzügen: arrogant, ungehorsam, aber loyal gegenüber ihrem Besitzer und besonders beliebt bei Mitgliedern der gesellschaftlichen Elite. Freimaurerische Mopsgesellschaften wurden relativ spät gegründet: Sicher ist nur, dass sie um 1745 bereits im französisch- und deutschsprachigen Raum existierten. Hanke präsentiert mehrere Darstellungen des Mopses als Symbol der Freimaurer in Zeichnungen, Stichen, Porzellan, Münzen u. a. Die deutschen Mopsgesellschaften, die nur relativ kurze Zeit existierten, hatten auch in Ungarn Anhänger. Die symbolische Bedeutung des Mopses ist heute in ganz Europa erloschen, er gilt nur noch als eine seltene Hunderasse.

Die imagologischen Forschungen Tüskés’ inspirierten die Untersuchung von Orsolya Tamássy-Lénárt, die ihr Thema aus der deutschsprachigen Reiseliteratur des frühen 19. Jahrhunderts mit Ungarnbezug wählte. Bei den drei hier besprochenen Autoren handelt es sich um Franz Scham (1780–1839), einen Apotheker und späteren Weinproduzenten, Samuel Ludwigh (1801–1869), einen Juristen und späteren Lehrer in den USA, Zeitungsverleger und Literaturorganisator, sowie Franz Seraph Chrismar (1805–nach 1834), einen Funktionär der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft und Maschinenbauingenieur. Alle drei konzentrieren sich in ihren Reiseberichten über Ungarn auf persönliche Erlebnisse, verwenden aber auch populäre Topoi des Genres, wie z. B. *fertilitas Pannoniae*. Das größte Interesse gilt der Hauptstadt; wir können detaillierte Beschreibungen lesen über Anzeichen der Urbanisierung, Geschäfte, Cafés, den Reichtum des Kulturlebens und die ethnische Vielfalt der Metropole. Die Reisenden, die mit unterschiedlichen Absichten ankamen, stimmten auch darin überein, dass alle drei von Pest-Buda angezogen wurden und sich dort niederließen; ihre Beschreibungen zeugen sowohl von Objektivität als auch von persönlichen Bindungen.

Der Beitrag Éva Knapps steht im Kontext eines anderen Forschungsgebiets des Jubilars, der geistlichen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, und konzentriert sich auf die österreichischen Einflüsse. Knapp untersucht eine spezielle Quellengruppe zur Geschichte des Wallfahrtsortes Celldömölk, der Mitte des 18. Jahrhunderts in Westungarn gegründet wurde, nämlich Flugblätter und Flugschriften, die 1745/46 in deutscher, lateinischer und ungarischer Sprache veröffentlicht waren. Herausgeber der Druckwerke und Initiator des Wallfahrtsortes war Odo Koptik, ein Benediktinermönch aus Sankt Lambrecht, der im böhmischen Klattau geboren wurde, in Österreich aufwuchs, dann nach Ungarn kam und, unter Berücksichtigung österreichischer Vorbilder, versuchte, Celldömölk zu einem landesweit bekannten Wallfahrtsort zu entwickeln. Die Druckschriften stellen die Geschichte der mittelalterlichen Benediktinerabtei und der Marienstatue von Dömölk dar, beschreiben die ihr zugeschriebenen Wunder und geben Auskunft über die Kirchenablässe. Koptiks Hauptziel bei der Erstellung der Drucksachen war, so viel Werbung wie möglich für den neuen Wallfahrtsort zu machen und dadurch den Aufbau der Kirche und des Klosters zu fördern.

Die Liste der Autoren und anderer Personen, die in den hier nicht aufgeführten Beiträgen untersucht wurden, ist lang und vielfältig. Neben dem bereits erwähnten Fürsten Ferenc Rákóczi II. und Kelemen Mikes zählen hierzu beispielsweise Robert Dodsley, Johann Elert Bode, Konstantin Halápy, Anna Zay, Ferenc Faludi, Ferenc Kazinczy, Izidor Mihálcz, István Gombási, György Klimó, József Telek, Ferenc Horváth, János Ferenczy, Mihály Vörösmarty und János Arany.

Insgesamt spiegelt die Festschrift die thematische, konzeptionelle und methodische Differenziertheit der Forschungen Gábor Tüskés', seine interdisziplinäre Perspektive und die transkulturelle Einbettung der internationalen Germanistik getreu wider. Sie zeigt die hohe Qualität, die internationale Reichweite und die inspirierende Rolle dieser Forschungen und dokumentiert die Fruchtbarkeit des von dem Jubilaren geschaffenen wissenschaftlichen Netzwerks. Die Autoren des Bandes distanzieren sich in ihren Untersuchungen, ebenso wie Tüskés, von der reinen Funktionalisierung literarischer Texte und verzichten auf dekontextualisierende formalphilologische Einzelwerkanalysen. Die angewandten Methoden hängen in der Regel vom untersuchten Quellenmaterial und der Richtung der jeweiligen Fragestellung ab. Da der Band ein Inhaltsverzeichnis und ein Personenregister enthält und auch online verfügbar ist,² werden Forscher, die nach Material oder Inspiration für ein bestimmtes Thema suchen, keine Schwierigkeiten haben, entsprechende Hinweise und relevante Zusammenhänge für ihre Arbeit zu finden.

Literatur

- Lengyel, Réka/Csörsz, Rumen István/Hegedüs, Béla/Kiss, Margit/Lénárt, Orsolya (Hg.): *Amicitia. Tanulmányok Tüskés Gábor 60. születésnapjára / Beiträge zum 60. Geburtstag von Gábor Tüskés*. Budapest: Reciti 2015, S. 479–511. <https://www.reciti.hu/2015/3201>.
- Dumiche, Béatrice (2020): Quo vadis Hungarologie? Zur Perspektive transkultureller Ungarnstudien in Europa. Anlässlich des Buches „*Litterae Hungariae*“ von Éva Knapp und Gábor Tüskés. In: Harsányi, Mihály (Hg.): *Acta Universitatis de Carolo Eszterházy Nominatae. Germanistische Studien*. Band XII, S. 5–40. https://publikacio.uni-eszterhazy.hu/6804/1/Germanistische%20Studien_12.pdf (letzter Zugriff: 24.08.2026).
- Tüskés, Gábor (2021): Der Beitrag eines Humboldt-Forschungspreisträgers zur internationalen Kooperation in den Literatur- und Kulturwissenschaften (1979–2021). In: *Humboldt-Nachrichten: Berichte des Humboldt-Vereins Ungarn*, Dezember 2021, Nr. 40, S. 15–21. <http://www.humboldt.hu/node/272?language=de> (letzter Zugriff: 24.08.2026).

² <https://www.reciti.hu/2025/8915>. (letzter Zugriff: 25.09.2026)

